

riechen, schmecken

Wilhelm Pongratz

Dieser Beitrag stammt nicht aus der Feder eines wissenschaftlich arbeitenden Religionspädagogen, sondern von jemandem, der in der Aus- und Fortbildung der ReligionslehrerInnen wie auch in der kirchlichen Schulverwaltung tätig ist und von den wissenschaftlichen „Vordenkern“ profitiert (vgl. Rendle 2001, 175); lebenslang verbindet ihn mit Ludwig Rendle eine intensive Beziehung, er ist gleichsam sein Alter Ego.

Deshalb liegt es nahe, dass die folgenden Ausführungen zum Themenfeld „schmecken, riechen“ exemplarisch zur Würdigung des deutschlandweit verbreiteten Grundschulwerks „fragen – suchen – entdecken“ dienen; denn Ludwig Rendle hat das Konzept und die Umsetzung dieses Projekts maßgeblich geprägt.

1. FRAGEN – SUCHEN – ENTDECKEN

EINE DIDAKTIK DER ÄSTHETISCHEN WELTANEIGNUNG

Die anthropologische Wende der Theologie seit dem II. Vatikanischen Konzil und der Würzburger Synode konkretisiert sich in der religionspädagogischen Wende zum Kind: Die Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler sind der Ausgangspunkt für religiöse Lehrprozesse; diese sollen mit dem Erfahrungsschatz des Christentums und der Religionen in Beziehung gesetzt werden. In diesem Sinne ist „Erfahrung“ Grundlage und Methode des Unterrichts.

Dimensionen eines erfahrungsorientierten Lernens sind die Erfahrungen der Stille, Symbolerfahrungen, Selbsterfahrungen, und insgesamt Erfahrungen durch Begegnungen „in Sachen Religion“ in Handlungszusammenhängen (vgl. Rendle 2001, 180-182).

Das Grundschulwerk „fragen – suchen – entdecken“ setzt dieses erfahrungs hermeneutische Konzept konsequent um, indem religiöse Fragestellungen in der Lebenswelt der Grundschülerinnen und -schüler aufgespürt und an diese angedockt werden. Entgegen

einer Pädagogik der Vermittlung gilt es im Religionsunterricht im Sinne einer Didaktik der Aneignung die Schülerinnen und Schüler bei der Selbstkonstruktion ihres Glaubens zu unterstützen (vgl. Rendle 2001, 186 f). Dieser grundlegende didaktische Ansatz schlägt sich in der Grundstruktur eines ästhetisch orientierten Lerndukts nieder, welcher programmatisch bereits im Titel des Unterrichtswerks angedeutet ist (vgl. Rendle 2001, 188):

- **fragen:** In einem ersten Schritt soll der Lernprozess dadurch angestoßen werden, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Weltwahrnehmung unterstützt werden; mit der Wahrnehmung verbindet sich ein fragender und forschender Zugang zur Welt.
- **suchen:** Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die inhaltliche Auseinandersetzung dazu befähigt werden, sich forschend und begründend mit Lerngegenständen zu beschäftigen.
- **entdecken:** Die Schülerinnen und Schüler sollen die Relevanz dessen, was inhaltlich erarbeitet worden ist, für ihr praktisches Leben entdecken.

Im Sinne einer didaktischen Konzentration erfolgt die Umsetzung dieses dreistufigen Modells über eine durchdachte „Didaktik der Sinne“, die jeweils in einem Schuljahr präferiert wird: In *fragen – suchen – entdecken 1* ist es das Hören, im zweiten Band das Sehen, im dritten das Riechen und Schmecken und im vierten das Tasten. Wie eine solche Didaktik, die fragende, suchende und entdeckende Kinder als Ausgangspunkt und Ziel (vgl. Rendle 2001, 191) begreift, umgesetzt wird, soll am Beispiel des Riechens und Schmeckens verdeutlicht werden.

2. DIE ÄSTHETIK DER SINNE

2.1 Die Welt mit Nase und Mund wahrnehmen

(vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 32-34)

RIECHEN

Gerüche nehmen wir mit der Nase auf. Es gibt sehr viele Düfte, die wir mit Hilfe unserer Nase wahrnehmen können und die das Hören und das Sehen ergänzen.

Im oberen Bereich unserer Nase befinden sich zahlreiche Nervenzellen, die empfindlich für Gerüche sind. Jeder Mensch kann etwa 10 000 verschiedene Gerüche wahrnehmen und an das Gehirn weiterleiten. Dies müssen nicht nur angenehme Düfte sein. Wir nehmen auch übel riechenden Gestank wahr – als Warnung. Auf diese Weise schützt uns die Nase vor dem Kontakt mit gefährlichen Krankheitserregern. Es sind vor allem angenehme Düfte, die wir gern wahrnehmen: Blumen, z. B. Rosen, verbreiten oft einen Wohlgeruch, der unsere Stimmung heben kann. Wenn wir bewusst

durch die Landschaft gehen und auf unseren Geruchssinn achten, werden wir eine Fülle von Eindrücken wahrnehmen.

Der Wald riecht anders als eine Blumenwiese oder eine Moorlandschaft. Auch die Jahreszeiten haben ihren „Geruch“. Vor allem Frühling und Sommer haben ausgeprägte Düfte, etwa den Duft eines blühenden Fliederstrauchs oder einer Wiese, auf der Gras zu Heu getrocknet wird.

Im übertragenen Sinn sagen wir manchmal von einem Menschen, dass wir ihn nicht riechen können. Sein „Geruch“, d. h. sein Verhalten, erzeugt in uns Abwehr, sodass wir ihn meiden. Andere Menschen ziehen uns an, wir können sie gut riechen.

Gerüche können in uns auch Gefühle und Erinnerungen wachrufen, z. B. an die eigene Kindheit, an den Kerzenduft an Weihnachten. Manche Gerüche sollen die Stimmung heben und werden deshalb künstlich erzeugt, wie z. B. Parfüm oder so genannte Duftkerzen. Der Wohlgeruch des Weihrauchs im Gottesdienst zählt sicher auch dazu.

SCHMECKEN

Zuständig für den Geschmack bzw. für das Schmecken ist die Zunge. Auf ihr befinden sich sehr viele kleine Erhebungen (Papillen), mit denen wir den Geschmack der Speisen, die wir gerade zu uns nehmen, erkennen können.

Es gibt vier Geschmacksrichtungen: süß, salzig, sauer und bitter. Auf unserer Zunge sitzen in vier verschiedenen Bereichen Geschmacksknospen, die uns mitteilen, wie etwas schmeckt: Die Spitze der Zunge ist für Süßes zuständig, der vordere Rand erkennt Salziges, die mittleren Ränder schmecken Saures und im hinteren Bereich der Zunge befinden sich die Geschmacksknospen für bittere Speisen. Kleine Sinneszellen in diesen Geschmacksknospen nehmen die unterschiedlichen Geschmacksrichtungen wahr und teilen sie unserem Gehirn mit. Unser Geschmackssinn warnt uns, wenn wir verdorbenes Essen zu uns nehmen wollen, und kann so verhindern, dass wir krank werden. Das Schmecken ist dem Riechen verwandt. Das mittelhochdeutsche Wort „smecken“ bedeutet „kosten, wahrnehmen, riechen, duften“. Heute wird das Schmecken auf den Geschmackssinn beschränkt. Interessant ist der Zusammenhang von Weisheit und „schmecken“ in der lateinischen Sprache: „sapientia“ (= Weisheit) kommt von „sapere“ (= schmecken).

2.2 Riechen und Schmecken in der Bibel

RIECHEN

Die Begriffe für „Riechen“ oder „Geruch“ sind in der hebräischen Sprache verwandt mit „Wind“ und „Geist“ (ruach) und können sowohl in sinnlicher wie auch geistiger Bedeutung verwendet werden. Besonders im Hohen Lied der Liebe spielen das Riechen und der Duft eine große Rolle, der Duft des Parfüms (Hld 1; 3; 12; 4,10), des Atems der

Geliebten (Hld 7,9) und der blühenden Weinreben (Hld 2,13). In der Antike galt Duft als Zeichen göttlicher Gegenwart und göttlichen Lebens. Im alttestamentlich-jüdischen Bereich hat die Duftsymbologie nicht in Gottesaussagen Eingang gefunden, wohl aber in Aussagen über die Weisheit („Wie Zimt und duftendes Gewürzrohr, wie beste Myrrhe strömte ich Wohlgeruch aus.“ Sir 24,15) und über die Gerechtigkeit („Ihr werdet Duft verströmen wie der Weihrauch, ihr werdet Blüten treiben wie die Lilie.“ Sir 39,14 f.).

König Salomo liebte den Wohlgeruch besonders: „Bei Prozessionen ließ er in weiße Tuniken gekleidete junge Männer vorangehen, die Begleiter und Umstehende mit Parfüm besprühten, andere trugen Räucherpfannen mit brennenden, duftenden Hölzern, wieder andere hatten ihr Haar mit Goldstaub bedeckt, sodass es in der Sonne leuchtete. Diese Gepflogenheiten waren assyrischen Ursprungs, während der Brauch, einen Gast mit kostbaren Ölen zu salben, von den Ägyptern stammte“ (Rovesti/Fischer-Rizzi 1995, 208).

Zu den bekanntesten biblischen Duftstoffen zählen:

- Weihrauch: Ex 30,34; Jes 60,6; Mt 2,11;
- Myrrhe: Ex 30,23-25; Mt 2,11; Mk 15,23; Joh 19,39;
- Balsam: Gen 37,25; 43,11; Ps 141,5;
- Narden- /Lavendelöl: Mk 14,3; Joh 12,3.

Im Brief an die Philipper bezieht Paulus den Duft des Gott wohlgefälligen Opfers auf die Gabe, die die Gemeinde in Philippi für seinen Unterhalt aufbringt (Phil 4,18).

SCHMECKEN UND KOSTEN

Diese Form der Sinneswahrnehmung wird im wörtlichen Sinn gebraucht, z.B. vom Schmecken der Speisen bei 2 Sam 19,14, bei Mt 27,34 und Joh 2,9 oder im übertragenen Sinn: „Nur ein alter Freund schmeckt gut wie alter Wein“ (Sir 9,15). Im Neuen Testament „schmeckt/kostet“ der Speisemeister das zu Wein gewordene Wasser (Joh 2,9). Im übertragenen Sinn spricht der Hebräerbrief vom „Kosten der himmlischen Gaben“, des Wortes Gottes und der Kräfte der zukünftigen Welt und meint damit die Erfahrung der im Gottesdienst zuteil gewordenen Gaben der Vergebung (Hebr 6,4).

3. BEDEUTUNG FÜR DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER UND IHRE RELIGIÖSE WELTERSCHLISSUNG

Der originäre kindliche Weltzugang erfolgt nicht über Texte, sondern über die Sinne. Durch die sinnliche Wahrnehmung erhalten die Kinder einen Zugang zur Welt und zur Religion. Kinder wollen die Welt ergreifen und ertasten – eine alltägliche Beobachtung, die durch die entsprechenden Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie (z. B. die Bedeutung der konkreten Operationen nach Piaget) bestätigt wird. Auch den Glauben

lernen Kinder von außen nach innen (vgl. Steffensky 1998, 4): über die Wahrnehmung befremdlicher Bilder in ungewöhnlichen Kirchenräumen, über den Mitvollzug heiliger, aber oft noch unverstandener Riten, über das Erspüren von Körperteilen und Gegenständen (z.B. Handauflegung, Wasser, Kerze ...), die plötzlich eine besondere Bedeutung über die alltägliche Verwendung erhalten.

Eigenartigerweise wird in der allgemeinen Pädagogik, aber auch in der Religionspädagogik dem Riech- und Schmecksinn eine vergleichsweise geringere Bedeutung beigemessen gegenüber dem Hören, Sehen und Tasten. Und doch konkretisiert sich gerade bei diesen Sinnen auch der Zugang zu Artefakten der Religion: das Schmecken der Hostie, das vorsichtige Probieren der Speisen eines Pessach-Mahles (Bitterkräuter, Mazzen, Charoset), der eigenartige Geruch in einer Kirche, in einem Kloster oder in einem Gottesdienstraum einer anderen Religion, die Wahrnehmung verschiedener Düfte bei meditativen Übungen, die Mystik der Weihrauchschwaden in einer Kirche, die zudem die Nasenschleimhäute reizen. Gerade in dieser sinnlichen Wahrnehmung wird die Ambivalenz von Religion deutlich: Sie fordert heraus und reizt (*fascinatum*) und sie sorgt durchaus auch für Fremdheit und Scheu (*tremendum*). Kinder sind neugierig, erfahrungsoffen, sie lassen sich gerne auf solche überraschenden neuen Erfahrungen ein und lernen daran.

4. RELIGIONSPÄDAGOGISCHE KONSEQUENZEN

Deutlich wird, dass die sinnenbezogene Anlage des Grundschulwerks fragen – suchen – entdecken ein reflektiertes didaktisches Gesamtkonzept enthält, das man mit dem Schlagwort „über die Sinne zum Sinn“ beschreiben könnte. Bevor die Sinneselemente des Riechens und Schmeckens didaktisch in die Praxis hinein durchbuchstabiert werden, soll deshalb zunächst der Blick geweitet werden auf die zentralen didaktischen Elemente, die dieses ästhetische Konzept stützen:

- **MEDITATIONSEITEN:** Dem Anbahnen und Ermöglichen einer „inneren Disposition für eine ‚Reise nach innen‘ sollen bei jedem Schülerbuch die ersten drei Seiten, die sog. Meditationsseiten, entgegenkommen“ (Rendle 2001, 190); hierzu zählt ein starkes Symbolbild, die beschriebene Konzentration auf einen Sinn und die Schulung grundlegender Gebetshaltungen und -gebärden entlang einem durchdachten Aufbaukonzept über die Jahre hinweg (vgl. fse 1, Arbeitshilfen, 42-45), welche mit entsprechenden Bewegungsliedern verbunden werden können (vgl. dazu Mendl 2008, 384-399).
- **BILDDIDAKTIK:** Besonders hervorzuheben ist der differenzierte Einsatz von Bildern. Die Kinder können sowohl im vielfältigen Umgang mit Bildern aus ihrer Lebenswelt als auch mit Bildangeboten aus allen Kunstepochen ihren Sehsinn schulen und ausdifferenzieren.

- **RELIX:** Die Handpuppe Relix steht stellvertretend für die Haltung des fragenden, suchenden und entdeckenden Kindes; im Schulbuch drückt Relix ästhetisch ansprechend und unaufdringlich die möglichen Haltungen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler dem Lerngegenstand gegenüber aus (vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 23: vier Grundhaltungen des Relix).
- **ICH-BUCH:** Ins Ich-Buch, das die SchülerInnen ab dem zweiten Schuljahr (vgl. fse 2, 92-95) neben dem üblichen Religionsheft führen sollen, tragen sie persönliche Gedanken, Reflexionen, Bilder, Lieder, Psalmen, Gebete ein und gestalten sie aus. Mit dem Ich-Buch können die Kinder ihrem aktuellen Glauben einen individuellen Ausdruck verleihen; sie schaffen somit einen lebensgeschichtlich bedeutsamen Fundus ihres eigenen Prozesses des Fragens, Suchens und Entdeckens auf dem Gebiet der Religion (vgl. Mendl 2003).



5. RIECHEN UND SCHMECKEN – EINSATZMÖGLICHKEITEN IM RU

Wie dieses ästhetische Konzept eines wechselseitigen Bezugs von lebensweltlicher Grunderfahrung und religiöser Tiefendimension in die Praxis umgesetzt werden kann, soll im Folgenden wieder am Beispiel des Riechens und Schmeckens gezeigt werden (vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 34-36).

GESCHMACK UND DUFT IDENTIFIZIEREN

- *Eine Sinnesschule im Bereich Schmecken und Riechen* wird auf den Stilleseiten über ein Foto (fse 3, 5) ermöglicht. Das Bild zeigt einen Verkaufsstand mit Obst, Gemüse und Gewürzen, an dem Besuchern verschiedene Gerüche und Düfte in unterschiedlicher Intensität begegnen. Beim Betrachten des Fotos werden die abgebildeten Früchte, Gewürze und Gemüsesorten von den Kindern identifiziert und, soweit möglich, deren Duft oder Geschmack beschrieben.
- *Früchtestand im Klassenzimmer:* Einige der dargestellten Obst-, Gewürz- und Gemüsearten werden im Klassenzimmer ausgestellt. Die Kinder nehmen sie in die Hand und riechen daran. In einem zweiten Schritt werden einigen Kindern die Augen verbunden, andere lassen sie an den Früchten riechen und die Art erraten.
- *Obststand zum Schmecken:* Es sind unterschiedliche Obstsorten in kleinen Stückchen auf Zahnstochern vorbereitet. Den Kindern werden die Augen verbunden. Sie werden mit einigen Früchten gefüttert, die sie am Geschmack erkennen sollen. Es ist ein sehr behutsamer Umgang mit den Gästen geboten.

- **Zungentest:** Wir untersuchen unsere Zunge, wo sie süß, salzig, bitter und sauer wahrnimmt. Dazu sind vier unterschiedliche Flüssigkeiten vorbereitet: verdünnter Zitronensaft, Wermuttee, Zuckerwasser und Salzwasser. Mit Wattestäbchen tupfen die Kinder nun die Flüssigkeiten auf die Zunge und erkunden, wo die jeweiligen Geschmacksrichtungen die intensivsten Geschmacksempfindungen hervorrufen.
- **Schnüffelstand:** In Fläschchen und kleinen Döschen sind Flüssigkeiten (Essig, Zitronensaft, Badeöl, Putzmittel, Medizin etc.) und Materialien (Erde, Zimt, Nelken, Zwiebeln, Rosenblätter etc.) vorbereitet, die die BesucherInnen durch Riechen erkennen und benennen sollen.
- **Duftsäckchen zuordnen:** Verschiedene Samen, getrocknete Blätter und Blütenblätter (Rose, Lavendel, Pfefferminze, Anis, Veilchen etc.) sind in kleine Stoffsäckchen gefüllt. Es gibt immer zwei Stoffsäckchen mit dem gleichen Duft. Durch Beschnuppern werden die Paare gefunden.

DER DUFT DES WEIHRAUCHS

- L entzündet Weihrauchkörner. Sch beschreiben (mit geschlossenen Augen) den Duft des Weihrauchs.

- L lädt zu einer Fantasie-Duftreise ein:

„Setz dich bequem hin und schließe deine Augen. Du bist ruhig und entspannt. Dein Atem kommt und geht. Er kommt und geht – ganz von selbst. Du bist ruhig, ganz ruhig und entspannt. Lass dich in Gedanken auf eine Reise mitnehmen. Der Duft des Weihrauchs wird dich und mich auf unserer Reise begleiten. Mein Duft will dir und mir zeigen, woher er kommt. – Mein Duft trägt mich fort von [Name des Schulortes einsetzen], fort aus der Schule, fort von den Häusern und Menschen. Wie auf einem Teppich gleite ich auf meinem Duft über Berge und Täler, über Wüste und Meer. Wo der Himmel die Erde berührt, wächst eine Stadt wie aus biblischer Zeit. Ich sehe Tore und Türme. Ich sehe Gärten und Palmen. Mein Duft führt mich auf engen Pfaden zu einer orientalischen Händlergasse. Wie viele fremdartige Düfte liegen hier in der Luft ... Ich rieche Ölgebäck und Türkischen Honig. Der Geruch von gerösteten Nüssen und Mandeln mischt sich mit dem gebratener Fleischspieße. Aus halb geöffneten Jutesäcken duften Gewürze und Kräuter. In einer Kupferschüssel schmelzen gelbe und rötliche Körner – weiß-grauer Rauch steigt auf: der Duft von Weihrauch. Mein Duft ist dorthin zurückgekehrt, woher er einst kam. Und nun stell dich langsam darauf ein, dass unsere Duft-(Fantasie-)Reise zu Ende geht. Langsam kommst du in diesen Raum zurück. Du atmest dreimal ganz tief durch. Du dehnt und räkelst dich genüsslich. Ganz vorsichtig öffnest du deine Augen.“

Sacherklärung

Weihrauch ist der getrocknete Wundsaft (Harz) des Weihrauch-Baumes, der in Äthiopien, in Oman, im Jemen sowie in Indien wächst. Beim Verbrennen auf glühenden Kohlen in einem Rauchfass, einer Rauchschale oder -pfanne wird aromatischer Duft frei. Dem Weihrauch wird seit alters her beruhigende Wirkung auf Götter und Menschen zugeschrieben. Von den ersten Christen wurde Weihrauch (außer beim Begräbnis) wegen seiner Rolle im Herrscherkult vor allem der römischen Kaiser zunächst scharf abgelehnt. Heute wird Weihrauch bei feierlichen Gottesdiensten verwendet. So werden der Altar, das Evangelium oder der Priester und die versammelte Gemeinde inzensiert.

RIECHEN UND SCHMECKEN ALS METAPHERN

Die Sch führen folgende Sätze weiter:

- Wenn Gott ein Duft wäre ...
- In der Kirche riecht es wie ...
- Gottes Gebote schmecken wie ...
- Hoffnung schmeckt wie ...
- Versöhnung riecht wie ...

DIE FREIHEIT SCHMECKEN

Beim Thema „Ein Fest der Befreiung: Pessach“ (fse 3, 34) wird ein Sederteller mit Charosset (Fruchtmus, Salzwasser, Bitterkräuter, Mazzen ... vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 106 ff.) bereitet. Die Kinder kosten die Speisen, beschreiben den Geschmack und überlegen eine Deutung („über die Sinne zum Sinn“).

BROT WAHRNEHMEN UND KOSTEN

(vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 28)

- Ein frisch gebackener Brotlaib oder ein Fladenbrot wird in ein Tuch gehüllt. Im Stuhlkreis betasten die SchülerInnen das eingehüllte Brot und riechen daran.
- Das Brot wird gebrochen. Jedes Kind erhält einen Teil, riecht zunächst an dem Brot und kaut dann einen Bissen langsam.
- Die SchülerInnen singen und tanzen das Lied „Danke für das Brot“ (vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 29).

BET- UND BREAKFAST

- Lehrkraft und SchülerInnen bereiten miteinander eine Frührsicht mit Frühstück vor (vgl. fse 3, Arbeitshilfen, 190).

6. GESCHMACK AUF RELIGION

Wenn man die Schülerbücher und Arbeitshilfen des Grundschulwerks fragen – suchen – entdecken durchsieht, möchte man wieder Kind sein und einen Religionsunterricht erleben, der nach einem Konzept gestaltet ist, bei dem ein Zugang zu Religion mit allen Sinnen erfolgt und bei dem Erleben und Denken miteinander verbunden werden. Ein solcher Unterricht kann wahrlich Geschmack auf Religion machen!

LITERATUR

- Brem, Christiane (1999), *Sinneserlebnisse*, Donauwörth.
- Brunner, Reinhard (1991), *Hörst du die Stille? Hinführung zur Meditation mit Kindern*, München, 57f.
- Faust-Siehl, Gabriele / Bauer, Eva-Maria / Baur, Werner / Wallaschek, Uta (1992), *Mit Kindern Stille entdecken*, Frankfurt / M., 88 f.; 96.
- Forstner, Dorothea (1986), *Die Welt der christlichen Symbole*, Innsbruck - Wien, 209 ff.
- Maschwitz, Gerda und Rüdiger (1993), *Stille-Übungen mit Kindern. Ein Praxisbuch*, München.
- Mendl, Hans (2003), Projekt „Ich-Buch“, in: *KatBl 128 (2003) 269-272*.
- Mendl, Hans (2008), *Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht. 20 Praxisfelder*, München.
- Ort, Barbara / Rendle, Ludwig (Hg.) (2001-2005), *fragen – suchen – entdecken. Religion in der Grundschule 1-4*, München und Donauwörth.
- Ort, Barbara / Rendle, Ludwig (Hg.) (2002-2005), *fragen – suchen – entdecken. Arbeitshilfen 1-4*, München und Donauwörth.
- Rendle, Ludwig (2001), *Fragen – Suchen – Entdecken. Eine Pädagogik der Aneignung als Grundkonzept für Religionsbücher*, in: Hans Mendl und Markus Schiefer Ferrari (Hg.), *Tradition – Korrelation – Innovation. Trends der Religionsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart*. FS Fritz Weidmann zum 65. Geburtstag, Donauwörth, 175-193.
- Rovesti, Paolo / Fischer-Rizzi, Susanne (Hg.) (1995), *Auf der Suche nach den verlorenen Düften. Eine aromatische Kulturgeschichte*, München.
- RL (1995) Heft 1, Themenheft „Düfte“.
- Steffensky, Fulbert (1998), *Gott im Kinderzimmer. Über den Versuch, Religion weiterzugeben*, in: *Glaube und Lernen 13 (1998) 4-10*.
- Zimmer, Renate (1999), *Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung*, Freiburg i.Br.
- Zohary, Michael (1983), *Pflanzen der Bibel*, Stuttgart.